

Überblick Vorträge und Workshops Montag – 13. März 2006

Vortrag 1

"Jedes Ende hat einen Anfang"

Prof. Dr. Fritz Simon

Vortrag 2

„Aufbruch in neue kulturelle Welten“

Systemische Konzepte in interkulturellen Beratungskontexten“

Dr. Cornelia Oestereich

Vortrag 3

„Möglichkeiten und Grenzen der Stressbewältigung“

Prof. Dr. Matthias Jerusalem

Vortrag 4

“Absturz in die Freiheit – oder: So hatten wir uns das nicht vorgestellt”

Friedrich Schorlemmer

M1

„Abschied von der Ordnung ...“ -

Oder warum es in Patchworkfamilien nicht ordentlich zugehen kann

Carmen Beilfuß

Mit der Trennung der Eltern endet die alte Familienordnung unwiderruflich, die neue Ordnung entsteht nur schwerlich und zeigt eine hohe Individualität, denn sie reicht von der Kleinstfamilie („Meine Mama und ich“) bis hin zum aufgeplusterten Riesensystem („An mir haben sich schon 6 „Väter“ versucht“). Flüchtende Elternteile nehmen manchmal Kinder mit in eine ungewisse Zukunft („Ich wurde nicht gefragt, ob ich umziehen will“), trennen sie („Meine Schwester ging mit meiner Mutter, ich blieb bei meinem Vater“) oder lassen sie zurück (Mein Vater ist ausgezogen und hat sich nicht mehr gemeldet“).

Wie Eltern und Kinder von dem gewohnten Miteinander Abschied nehmen, gemeinsam, neue Wege finden und ihre Ankunft in einer neuen, größeren Familie feiern, davon berichtet dieser Workshop und vermittelt Ihnen Anregungen für therapeutische Interventionen.

M2

„Vom Stapellauf einer neuen Organisation“

Die Entstehung im offenen Dock und der Übergang in die raue See

Burkhard Bösterling

In einem deutschen Großunternehmen entsteht eine neue Organisationseinheit (160 MA) mit dem Ziel, kurzfristig die Leistungsfähigkeit eines bestehenden Produktes zu erhöhen und mittelfristig den Markt mit neuen Produkten und Dienstleistungen offensiv zu erschließen. Ein Projektteam entwickelt Vision, Strategie, Kernprozesse und ein Modell der Organisation. In einer Stapellaufkonferenz (Format: Grossgruppenkonferenz) wird die neue Organisation mit Erfolg zu Wasser gelassen, gerät danach kurzzeitig ins Schlingern und nimmt mit einer mutigen Entscheidung wieder klaren Kurs auf. In diesem Workshop wird genau auf diese Übergangsphase vom Dock ins raue Wasser fokussiert werden, die häufig eine enorme Belastungsprobe bedeutet. Es werden die zentralen Beraterischen Interventionen dargestellt und in ihrer Wirkung mit den TeilnehmerInnen analysiert.

- die Inszenierung des Stapellaufs (World Cafe und RTSC-Konferenz)
- das Verstehen und Nutzbarmachen des Schlingerns
- die Unterstützung der Neuausrichtung mit kreativen, analogen Methoden

M4

"Lerne wie man stirbt und Du lernst, wie man lebt"

Ulrike-Luise Eckhardt/Satuila Stierlin

In diesem Seminar geht es darum, sich mit der Dialektik von Leben und Tod auseinanderzusetzen und zu erforschen, wie sich diese in den jeweiligen Familienerfahrungen ausdrückt. Dass das Sterben und der Tod immer noch weitgehendst aus dem Leben ausgeklammert werden, zeigt sich auch in der "Sprachlosigkeit" vieler Menschen, auch der Therapeuten. Wie wir das Sterben und den Tod in unser Leben integrieren und wie wir mit eigenen Erfahrungen umgehen, stellt eine Grundlage für unsere therapeutische Arbeit dar. Dabei spielen auch spirituelle Erfahrungen eine Rolle.

Wir wünschen uns in diesem Workshop einen Austausch über persönliche und professionelle Erfahrungen und Fragen.

M6

**„Niemand ist allein krank“
Patienten haben Familien**

Friedebert Kröger

Niemand ist allein krank. Die Behandlung, Betreuung und Begleitung von körperlich kranken Menschen und ihren Familien ist *die* Zukunftsherausforderung an unser Gesundheitssystem. Die Systemische Familienmedizin hat praxisnahe Konzepte für die Zusammenarbeit mit den Familien von akut und chronisch Kranken und die Kooperation zwischen den unterschiedlichen, an der Behandlung beteiligten Fachleuten, entwickelt.

Inhalte

Grundprinzipien der Systemischen Familienmedizin, das bio-psycho-soziale Krankheitsmodell, Stufen der Integration von Familien, psychosoziale Typisierung von Krankheit, Phasen familiärer Krankheitsverarbeitung, Krankheit als Verlusterleben, salutogenetische Perspektiven, erfolgreiche interdisziplinäre Kooperation, Mehrfamilien-Diskussionsgruppen, das krankheitsbezogene Genogramm.

Methode

Theorie, Schwerpunkt auf praktischen Übungen, Selbsterfahrung bzgl. familiärer Krankheits-erfahrungen, Fallbeispiele (ggf. Videobeispiele)

Zielgruppe

Die Systemische Familienmedizin ist ein wachsendes Praxisfeld für Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und Mitarbeiter aus den Pflegeberufen.

M7

„Gesundheitscoaching und die Gestaltung von Übergängen“

Matthias Lauterbach

Gesundheitscoaching versteht sich als die ressourcenorientierte Fokussierung von Coaching auf das Thema Gesundheit. Dabei wird Gesundheit ganzheitlich verstanden und umfasst die klassischen Themen Bewegung, Ernährung, Entspannung, Stressbewältigung ebenso wie Genuss, Lebensstil, Sinnfragen, und Lebensbalancen. Übergangssituationen sind Chancen, zu einer neuen Orientierung auf die eigene Gesundheit zu kommen.

Das Konzept des Gesundheitscoachings und sein Umsetzungsmöglichkeiten werden im Überblick dargestellt.

M9

„Schule ohne Auftrag - Auftrag ohne Schule“

Kristallisationspunkte systemischer Praxis in pädagogischen Kontexten

Renate Miehe/Rüdiger Kreth

Mit der Schultüte beginnt für ABC-Schützen der Ernst des Lebens. Mit diesem Ritual geben die Eltern vermeintlich die Verantwortung für das Lernen ihrer Kinder an die Schule ab. Alles was folgt, ist scheinbar durch einen staatlichen Auftrag definiert. Dass auf dieser Grundlage Lernprozesse ausreichend organisiert werden können, wird zunehmend von Kindern, Eltern, Betrieben und Lehrern in Frage gestellt. Auf der Erscheinungsebene verhalten sich die Kinder dann unangemessen, desinteressiert oder störend. Die Eltern erscheinen als bildungsfern und uneinsichtig oder nicht erziehungsfähig. Aus unserer Sicht ist es an der Zeit, sich von der Idee zu verabschieden, Verhalten (von SchülerInnen, Eltern und auch LehrerInnen) könne über hierarchische Strukturen gesteuert werden. Mit unserer Arbeit versuchen wir Prozesse zu organisieren, in dem alle Beteiligten angeregt werden, respektvoll miteinander über Ziele und Wege neu zu verhandeln.

M10

„Abschied-Aufbruch-Ankunft-Alltag - aus der alten Heimat in eine neue Welt“

Wie man Migration gut zu Ende bringt

Cornelia Oestereich

Die Entscheidung zur Migration, zum Aufbruch, dient häufig der Problembewältigung. Die Ankunft in der neuen kulturellen Umwelt ist jedoch oft verbunden mit Erfahrungen von Diskriminierung, Unsicherheit des sozialen Status und des Aufenthalts und Enttäuschungen. Die notwendigen kulturellen Anpassungsvorgänge gehen oft mit Veränderungen der Familienstruktur einher, die als weiteres Problem beschrieben werden. Systemische Konzepte bieten für die interkulturelle Beratung hilfreiche Ideen und Methoden an, Aspekte von Kultur und Migration neu zu sehen und zu bewerten und sie für die Entwicklung neuer Lösungen zu nutzen. Interkulturelle Arbeit kann nur gelingen, wenn den verschiedenen kulturellen Werthaltungen mit einer Haltung des Respekts und der Wertschätzung begegnet wird, wenn Beraterinnen und Berater neugierig werden auf andere kulturelle Wirklichkeiten und dem Fremden eine engagierte Neutralität entgegenbringen.

M11

„BINDUNGEN- ENT-BINDUNGEN“

Angelika Pannen-Burchartz

Zu früh geboren werden, stressvolle Erfahrungen nach der Geburt, besondere Trennungs- und Verlustserfahrungen können sich sehr prägend auf das Bindungsverhalten eines Kindes auswirken. Bindung ist jedoch nicht nur für Säuglinge und Kleinkinder von existentieller Bedeutung. Bei Jugendlichen und Erwachsenen wird in einer Ablösungs-, Trennungs- oder Verlustsituation, das alte, in früher Kindheit entstandene, Bindungsverhalten aktiviert.

In diesem Seminar werden vor diesem Hintergrund, die Bedeutung des Bindungsmusters und die Auswirkungen auf Beziehungen aufgezeigt. Es werden praktische und therapeutische Möglichkeiten vermittelt.

M12

„Pubertät ist, wenn die Eltern Probleme machen“

Kordula Riechelshagen

Mit der Pubertät geht die Kindheit dem Ende zu. Erwachsenwerden steht an, möglichst cool und unabhängig erscheinen. Für die Eltern heißt das: Loslassen, den Fähigkeiten der Kinder vertrauen und sich darauf einzulassen, Grenzen immer wieder neu auszuhandeln. Pubertierende fühlen sich von ihren Eltern oft nicht verstanden und Eltern von ihren Kindern oft abgelehnt. Was Kinder in der Pubertät brauchen, ist die Möglichkeit anders sein zu dürfen und weiter dazu zu gehören. Was sie stärkt, ist ihre eigenen Ressourcen zu erkennen und sie zu nutzen.

M13

**„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen“
Bewußtsein für Lebensphasen und ihre Übergänge**

Brigitte Schiffner/Herta Schindler

Unser Leben wird bestimmt durch äußere Veränderungen und innere Wandlungsprozesse. Die Fragen, mit denen Menschen auf Abschiede und Verluste reagieren, die Antworten, zu denen sie kommen, hängt auch von der Phase im Lebenszyklus ab, in der sie sich befinden. In einem einführenden Referat wird ein Überblick gegeben über die seelisch-geistigen Entwicklungsphasen im Erwachsenenalter und ihre Bedeutung für Übergänge. Kleine Übungen zum Thema 'Übergänge in der Biographie' sollen einen neuen/veränderten Blick auf die häufig als krisenhaft erlebten Veränderungen ermöglichen. Dieser Prozess wird durch ein 'Modell des Übergangs' vertieft.

Der Workshop schließt mit einer kleinen Besinnung auf eigene Übergangerfahrungen ab.

M14

"Geschichten über das Ende von Familienunternehmen"

Arist von Schlippe/Torsten Groth

In dem Workshop wird der Fokus auf Familienunternehmen gelegt. Diese Unternehmensform zeichnet sich durch eine oftmals langjährige Koevolution von Unternehmen und Eigentümerfamilie aus. Gerade die Familie garantiert hierbei eine generationenübergreifende Langfristorientierung. Kommt es dann - aus welchen Gründen auch immer (Konkurs, Ausstieg des Nachfolgers, Verkauf etc.) - zu einem Ende, stellt dies eine besondere Anforderung an die (Letzt-)Eigentümer dar, weil ihnen das Unternehmen in der Regel mit einem impliziten oder expliziten Auftrag zur Weiterführung in Familienhand übergeben wurde. Anhand mehrerer Fallbeispiele wird zum einen gezeigt, welche Schwierigkeiten die "Beender" mit diesem Ende ihres Familienunternehmens oder ihres Familienunternehmerdaseins hatten und zum zweiten, wie es ihnen gelungen ist, einen Neuanfang zu starten. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Geschichten gelegt, die über das Ende erzählt werden. Mit ihnen wird nicht nur - wie man denken könnte - rekonstruiert, wie es zu dem aus Familiensicht Allerschlimmsten kommen konnten, in ihnen steckt zugleich eine Potentialität, das Ende mit etwas Neuem zu verknüpfen. Offenkundig sind die Geschichten über das Ende mitentscheidend, ob Menschen in der Lage sind, aus dem Scheitern Ressourcen zum Neuanfang zu gewinnen.

M17

**„Kinder und Jugendliche begegnen dem Tod mitten im Leben...“
Kurz-Zeit-Therapeutische Interventionen für Kinder und Jugendliche und deren Familien zum
Auffüllen ihrer inneren Schatztruhen bei Verlusterleben durch Tod**

Kathrin Stoltze

Wie gelingt es uns Beratern, mit den betroffenen Familien stärkende Impulse für sie als Schatzfinder (nicht nur – Sucher) zu setzen. Kinder und Jugendliche zu erleben, die sich wieder als Experten für sich selbst empfinden ist unser Ziel. Diese Arbeit ist besonders effektiv, wenn Konflikte in der Interaktion und Verstrickungen durch schweres Leidempfinden mit kindlichen Möglichkeiten nicht gelöst werden können und dabei innere Anstrengungen Kräfte und Ressourcen über das Maß binden. Kinder und Jugendliche zeigen sich dann häufig symptomatisch. Hier wieder Lösungsmöglichkeiten und vor allem Handlungserweiterungen für alle Beteiligten einzuführen ist Ziel der gemeinsamen Schatzsuche. So werden aus Schatzsuchern – Schatzfinder.

M18

„Schwung holen für den Umstieg“

Die Gestaltung des Übergangs in die Zeit nach dem Erwerbsleben

Gerhard Wolf

Die Gestaltung des Übergangs in die Zeit nach dem Erwerbsleben wird von den meisten Betroffenen dem Zufall überlassen. Sie entwickeln zwar viele Ideen für das, was Sie dann alles tun werden, lassen jedoch den Abschied aus dem Berufsleben und ihre neue Lebensphase auf sich zu kommen. Wir wissen heute, dass die Gestaltung von Lebensübergängen und die bewusste Planung neuer Lebensphasen einen wesentlichen Einfluss auf die Lebensqualität haben. Um so mehr, als die Möglichkeiten für die Gestaltung des Lebens in seinem letzten Drittel tendenziell abnehmen.

Inhalte

Erkenntnisse über die Auswirkungen des Berufsausstiegs, Entwicklung der Lebensphasen, die Veränderungen der Lebensphasen in den letzten 50 Jahren, mit welcher Kohorte reise ich? Werte und Leitbilder unterschiedlicher Generationen und ihrer Lebensphasen, ein erprobtes Konzept zur Gestaltung des Übergangs und der Weichenstellung für das Leben nach der Erwerbstätigkeit, Rückblick - die bisherigen Lebensphasen und -themen, die Balance der Lebensenergie überprüfen und neu justieren, Abschiede und Neuanfänge - das Netzwerk umstricken, die Zukunft gestalten – Szenarien für die Zeit danach, Bewusst Abschied nehmen, Nutzung des Konzepts in Organisationen